

DIE GEGENWART DES EPHEMEREN

MEDIENKUNST IM SPANNUNGSFELD
ZWISCHEN KONSERVIERUNG UND INTERPRETATION

Abstracts und Biografien
der Referentinnen und Referenten

imai – inter media art institute

Düsseldorf, 15. November 2012

Gefördert durch:

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Landeshauptstadt
Düsseldorf

PROF. DR. CLAUDIA GIANNETTI

Leiterin des Edith-Russ-Hauses für Medienkunst, Oldenburg

**Zwischen variabler Stabilität und variabler Fragilität
Präsentation und Dokumentation von Medienkunst**

Der Vortragstitel und das Konzept von *Information* in Bezug auf Kunst stützen sich auf Theorien von Max Bense, der schon Mitte des 20. Jahrhunderts erkannte, dass die Nutzung der technologischen Mittel nicht nur zu neuen Ästhetiken, sondern auch zu neuen Formen der Produktion, der Präsentation und der Rezeption der Kunst führen würde. Aus kuratorischer Perspektive ist bei der Arbeit mit Medienkunst in zeit- und kontextbasierten Formaten – wie Installationen, interaktive oder performative Kunst – die Auseinandersetzung sowohl mit der Präsentation als auch mit der Dokumentation dieser Art von variablen Kunstwerken impliziert. *Information* wird zum Schlüsselparameter für die Erfassung ästhetischer, formaler und materieller Prozesse.

Dieser Vortrag wird sich mit den daraus entstehenden Fragen beschäftigen und so eine Brücke zur Problematik der Konservierung von Medienkunst schlagen.

Prof. Dr. Claudia Giannetti, Oldenburg

Promotion in Kunstgeschichte an der Universität von Barcelona. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der zeitgenössischen Kunst und Ästhetik sowie in der Medienkunstgeschichte, Medientheorie und der Beziehung von Kunst, Wissenschaft und Technologie. Leiterin des Kunstvereins L'Angelot, des ersten auf Medienkunst spezialisierten Ausstellungsraums auf der iberischen Halbinsel und des MECAD\Media Centre of Art & Design in Barcelona (1998–2007). Kuratorin von mehr als hundert Ausstellungen und Veranstaltungen in Museen und Institutionen weltweit. Jury-Mitglied für diverse internationale Kunstpreise und zahlreiche Vorträge in Europa, Lateinamerika, den USA, Kanada, Indien und China. Veröffentlichung etlicher Essays und Aufsätze, Ausstellungskataloge und Bücher, wie *Vilém Flusser und Brasilien* (Verlag der Buchhandlung Walther König, 2003) und *Ästhetik des Digitalen. Ein intermediärer Beitrag zu Wissenschaft, Medien- und Kunstsystemen* (Springer Verlag, 2004). Professorin für Medienkunstästhetik und -theorie an der Universität von Évora, Portugal und an der Universität Pompeu Fabra, Barcelona. Seit Oktober 2012 Leiterin des Edith-Russ-Hauses für Medienkunst in Oldenburg.

FENNA YOLA TYKWER

Diplom-Konservatorin/-Restauratorin

Light Composition: Documenta 8 von Nan Hoover – Eine aktuelle Bestandsaufnahme

1987 hat die Video- und Performancekünstlerin Nan Hoover unter dem Titel *Light Composition: Documenta 8* eine Lichtinstallation mit Performance auf der documenta präsentiert. Dieser internationale Auftritt markiert anschaulich Hoovers künstlerische Konzentration auf die formgebenden Elemente Licht und Bewegung, die ihre gesamte spätere Arbeit prägen. Als nach dem Tod der Künstlerin 2008 ihr schriftlicher Nachlass in das Archiv der Kunstakademie Düsseldorf übergegangen war, regte die damalige Archivleiterin Dawn Leach das imai dazu an, über die Rekonstruktion von *Light Composition: Documenta 8* eine Machbarkeitsstudie anzufertigen.

Die umfangreiche Durchsicht der Archivmaterialien in Düsseldorf, ausgedehnte Recherchen in weiteren Archiven und ausführliche Gespräche mit Zeitzeugen haben bisher zwar eine Fülle neuer Informationen über *Light Composition: Documenta 8* zutage gefördert (u. a. Videoaufzeichnungen, Fotos), aber dennoch wesentliche Komponenten des Werkes offengelassen, die bei einer konservatorisch vertretbaren Rekonstruktion zu berücksichtigen wären. Ausgehend von diesem Ergebnis sind nun eine Reihe von grundsätzlichen konservatorischen Fragen anzusprechen, die im Kontext eines verantwortungsvollen Umgangs mit Werken, dessen materielle Bestandteile nicht mehr existieren und dessen Urheber nicht mehr leben, gestellt werden müssen.

Fenna Yola Tykwer, Köln

Seit April 2012 als Diplom-Konservatorin/-Restauratorin (FH) am Historischen Archiv der Stadt Köln angestellt. Von 2006 bis 2010 für das ZKM in Karlsruhe mit dem Tätigkeitsschwerpunkt auf der konservatorischen und restauratorischen Ausstellungsbetreuung (insbesondere zeitgenössische Installationskunst, Medienkunst, Videokunst, Fotografie und Grafik) tätig. Von 2010 bis 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart im Studiengang „Konservierung Neuer Medien und Digitaler Information“ (Schwerpunkt Video). Von Oktober bis Dezember 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin am imai – inter media art institute im Bereich Konservierung und Restaurierung. Sie promoviert an der Hochschule der Bildenden Künste Stuttgart zum Thema „Medienkunsterhaltung im Wandel der Zeit – Erhaltung, Darstellung und Vermittlung“.

KATRIN MUNDT

Freie Kuratorin und Autorin

Expanded Cinema. Überlegungen zur Wiederaufführung und Dokumentation

In der Folge erster umfangreicher Filmreihen und Ausstellungen in Europa und den USA setzte in den frühen 2000er Jahren eine Wiederentdeckung von Expanded Cinema ein. Kuratoren, Film- und Kunstwissenschaftler begannen, sich intensiver mit diesem Phänomen auseinanderzusetzen, das sich seit seiner ersten Hochzeit in den 1960er- und 70er Jahren hartnäckig jeder eindeutigen film- oder kunsthistorischen Einordnung widersetzt. Mit Wurzeln u.a. in der medienanalytischen Tradition des Strukturellen Films, in der postminimalistischen Skulptur, dem Happening und der experimentellen Musik eröffnet es ein künstlerisches Feld, das spätere Entwicklungslinien der Medienkunst bereits vorwegzunehmen scheint. Expanded Cinema steht für eine Tendenz zur Erweiterung der Künste, die sowohl die Aufführungs- und Rezeptionsparameter der Black Box des Kinos als auch die des zeitlosen White Cube des Museums überschreitet.

2004 zeigte der Hardware MedienKunstVerein in der PHOENIX Halle in Dortmund eine von Mark Webber kuratierte Expanded Cinema-Reihe, die mehr als 40 zentrale Werke – Filmperformances, Mehrfachprojektionen und Filmenvironments – von mehr als 30 Künstlerinnen und Künstlern präsentierte, einige von ihnen erstmals seit den 1970er Jahren. 2006 fand die Reihe eine ebenfalls von Mark Webber konzipierte Fortsetzung im Württembergischen Kunstverein Stuttgart. Beide Veranstaltungen waren, der ursprünglichen Präsentationsweise der Werke entsprechend, als einmalige Aufführungen und nicht als Ausstellungen aufgefasst. Sie wurden umfassend auf Video und Foto dokumentiert, um diese flüchtigen, selten gezeigten Werke leichter für Forschungs- und Recherchezwecke zugänglich zu machen. Damit wurde auch der Grundstein gelegt für eine Studiensammlung, die zentrale Werke des Expanded Cinema in historischen und zeitgenössischen Bild-, Ton- und Textdokumenten darstellen soll und so auch als Ressource für zukünftige Aufführungen dienen kann. Ausgehend von den genannten Veranstaltungen geht der Vortrag einigen Fragen und Problemen der Wiederaufführung und Dokumentation von Live-Filmperformances nach.

Katrin Mundt, Essen

Als freie Kuratorin erarbeitete Katrin Mundt zahlreiche Ausstellungen und Filmprogramme, die u.a. im Württembergischen Kunstverein Stuttgart, dem Hardware MedienKunstVerein in Dortmund, bei den Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen, im Filmmuseum Potsdam, bei PACT Zollverein in Essen, im plug.in, Basel und bei Intermediae in Madrid gezeigt wurden. Als Autorin trägt sie regelmäßig zu Ausstellungskatalogen und Zeitschriften bei, wie z.B. Camera Austria, Springerin und A Prior. Sie hatte Lehraufträge an der Merz Akademie Stuttgart und der Ruhr-Universität Bochum und war im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojekts an der Hochschule für Kunst und Design Genf beschäftigt.

MAIJA JULIUS, M.A.

Kunsthistorikerin und Nachlassverwalterin estate rolf julius

Rolf Julius – Klanginstallationen als Aufführungskunst

Rolf Julius (1939–2011) arbeitete als Pionier der Sound Art an der Schnittstelle von Bildender Kunst und Musik. Seine überwiegend *in situ* geschaffenen Klanginstallationen haben die Besonderheiten von Räumen betont und zum Klingen gebracht. Der Künstler suchte stets das temporäre Einvernehmen zwischen Ausstellungsort und Kunstwerk, zwischen skulpturalen, akustischen und visuellen Aspekten. Der Installationsprozess war für ihn ein Wechselspiel von Planung und performativem Handeln: Nach Sichtung seines großen Arsenal von gefundenen, neu gekauften und künstlerisch bereits verwendeten Dingen, Videos und Klängen hat er vor Ort eine Auswahl installativ zum Kunstwerk kombiniert. Nach Ausstellungsende wurden alle Komponenten separiert und aufbewahrt, um sie später in anderen Kontexten neu zusammenstellen zu können. Julius war sowohl sensibilisiert für die Notwendigkeit, in wechselnden Ausstellungsräumen spezifisch zu agieren, als auch daran interessiert, durch Recycling Neues zu schaffen.

Bei der Aufarbeitung des Nachlasses stellt sich die Frage, wie aus einzelnen Komponenten gültige Werke rekonstruiert werden können; die eigentliche Herausforderung liegt jedoch darin, der für Entstehung und Wirkung von Julius' Werk essentiellen Bedeutung der Räume gerecht zu werden. Deren ephemere Charakteristika begründen, dass das Installieren als eine performative Handlung in Interaktion mit dem Raum verstanden werden muss, auch posthum als Wiederaufführung. Dass sich so die Kunstwerke von ihrer Uraufführung unterscheiden, liegt im Interesse des Künstlers. Die konservatorisch und kunsttheoretisch relevante Unterscheidung von Original und Kopie tritt daher in den Hintergrund gegenüber Fragen, die die Art und Weise möglicher Wiederaufführungen betreffen. Wie kann auf den jeweiligen Ausstellungsraum eingegangen werden? Was muss technisch oder ästhetisch modifiziert werden, um die Essenz der Installation zu evozieren? Auf welcher Basis kann eine Wiederaufführung gewagt werden? Woran misst sich Authentizität und wer ist zur Aufführung berechtigt?

Maija Julius, M.A., Düsseldorf

Studium der Kunstgeschichte in Marburg, Barcelona und Berlin. Seit 2003 freiberufliche Tätigkeit an der Schnittstelle von zeitgenössischer Kunst und Musik, Schwerpunkt Klangkunst und Installation. Seit 2007 künstlerische Leitung von mex – intermediale und experimentelle Musikprojekte e.V. (Dortmund). Geschäftsführerin des medienwerk.nrw (2009–2010). Kuratorin u. a. der Ausstellungen *Neben der Stille* (Metrònom, Barcelona) und *Buddhas Spur – Zeitgenössische Kunst aus Asien* (Kunstmuseum Bochum, mit Dr. Golinski). Seit 1994 Assistentin von Rolf Julius (Europa, USA, Japan), seit 2011 Nachlassverwaltung und Erstellung des Werkverzeichnisses. Zurzeit promoviert sie an der HBK Braunschweig zum Thema „Installation als Aufführungskunst. Am Beispiel von Sol LeWitt, Bruce Nauman und Max Neuhaus“.

PROF. UTE HÖRNER

Künstlerin und Professorin für Medienkunst/Transmediale Räume an der Kunsthochschule für Medien Köln

Machbarkeitsfantasien / für die Ewigkeit

Die Daten können rekonstruiert werden. Der Atommüll ist sicher gelagert. Die Stadt wird weiter bestehen. Der Einfluss von Vorstellungen, Imaginationen auf die physische, die „reale“ Welt ist Gegenstand zweier Projekte, die in diesem Vortrag vorgestellt werden. In den „Zeitreise Experimenten“ unternahmen Hörner/Antlfinger imaginäre Reisen mit den Bewohnern zweier Städte (Sofia, 2005 und Istanbul, 2010) in hypnotischer Trance. Die Sitzungen wurden für den Ausstellungskontext anhand von Zeichnungen und Audioaufnahmen rekonstruiert und existieren heute in verschiedenen Fassungen – als Vortrag, als Installation, oder wie bei *Istanbul Time Travel Experiment* als Website, die den gesamten Prozess dokumentiert.

Im zweiten Projekt treffen alte Technologien des Bewusstseins auf technische Apparate und deren längst überholte Verheißungen. Die Installation *Dream Water Wonderland* (2010) basiert auf den spektakulärsten Investitionsgräbern der deutschen Atomindustrie: dem nie in Betrieb genommenen Schnellen Brüter Kalkar und dem Atommülllager Asse II. Angetrieben von einem Beogram 4000 – einem Plattenspieler von Bang & Olufsen aus den 1970er Jahren – versetzt *Dream Water Wonderland* die Utopien von linearem technischem Fortschritt in schwindelerregende Rotationen. Beides, Gerät und Bewusstseinszustand, erweisen sich als gleichermaßen ephemere. So wie sich die Tagträume der Trancen in Luft aufzulösen drohen, so lösen sich auch die Geräte auf – Kondensatoren laufen aus, Spulen brennen durch, Platinen zerfallen zu Staub.

Prof. Ute Hörner, Köln

Nach einer Lehre als Holzbildhauerin, zunächst das Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und später der Medienkunst an der Kunsthochschule für Medien Köln. 1996 Leiterin der Videonale 8 im Bonner Kunstverein (mit Judith Ruzicka). Professorin für Medienkunst an der Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design Halle (1999–2008). Seit 2009 lehrt sie gemeinsam mit ihrem Partner Mathias Antlfinger an der Kunsthochschule für Medien Köln im Bereich Medienkunst/Transmediale Räume. Im Dialog mit menschlichen und nichtmenschlichen Existenzen im „Kunstsystem“ und dem „AllesAndereSystem“ erschließt sich das Künstlerpaar seit den 1990er Jahren politisch brisante Themen und eröffnet kritische Perspektiven auf die Technologisierung unserer Lebenswelt. Ihre räumlichen Erzählungen handeln von interagierenden Systemen – von Individuen und Computern, von Städten und ihren Bewohnern, von Tieren, die geliebt, und Tieren, die gegessen werden.

Ausstellungen (Auswahl): *Discrete Farms*, Edith-Russ-Haus für Medienkunst, Oldenburg (2012); Prix Ars Electronica 2012, OK Centrum, Linz; *Bilder gegen die Dunkelheit, Videokunst aus dem Archiv des imai im KIT*, Düsseldorf (2012); *Videonale 13, Dialogue in Contemporary Video Art*, National Museum Taiwan (2011); *Unter Strom. Kunst und Elektrizität*, Shedhalle, Zürich (2011); *Bilder in Bewegung, Künstler & Video/Film*, Museum Ludwig, Köln (2010).

DR. BERNHARD SEREXHE

Hauptkurator und Kustos des Medienmuseums im ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe

Authentizität im Zeitalter der technischen Obsoleszenz

Die Konservierung technologiebasierter Kunstwerke ist nicht nur mit einer immer schneller eintretenden technischen Obsoleszenz und daher mit historischen Materialitäten konfrontiert, sondern gründet in ihrer Theoriebildung auf ebenfalls historischen Begrifflichkeiten. Es sind Leitsätze, die erstmals im Kontext der frühen Denkmalpflege unter Viollet-Le-Duc und seinen Anhängern/Kontrahenden in Frankreich, und dann nochmals im Denkmalstreit um das Heidelberger Schloss um 1900 formuliert wurden und deren bedeutendster bis heute Gültigkeit hat: Konservieren, nicht restaurieren.

Insbesondere in der von schnellen Hart- und Softwarezyklen abhängigen Medienkunst stößt der mit allerlei Werthaltigkeiten behaftete Wunsch nach einer Konservierung der Werke schnell an seine Grenzen. Doch auch der wohlfeile Ausweg einer sich auf den „performativen Charakter“ berufenden Konservierungspraxis könnte schnell versperrt sein, wenn die damit verbundenen Erwartungen an die ebenfalls historische Kategorie der Authentizität nicht grundlegend überdacht werden. Vorgestellt werden drei Fallbeispiele aus der Konservierungspraxis des ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe, anhand derer die genannten scheinbar gesicherten Begrifflichkeiten schnell ins Wanken geraten.

Dr. Bernhard Serexhe, Karlsruhe

Studium der Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Kunstgeschichte, Promotion in Kunstgeschichte über die Kathedrale von Autun (Frankreich), archäologische Forschungen und Restaurierungsstudien zur romanischen Architektur in Burgund. Wissenschaftliche Publikationen zu Architektur- und Denkmalgeschichte, Kunst und Medienwissenschaft. Seit 1995 medienpolitischer Berater des Europarats Straßburg. 1995 Erarbeitung der Studie *The new space of communication, the interface with culture and artistic creativity*. Beratende Tätigkeit für internationale Kulturinstitutionen und NGOs. Kurator des Medienmuseums im ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe (1994–1997), Leiter ZKM | Museumskommunikation (1998–2005); seit 2006 Hauptkurator des Medienmuseums im ZKM Karlsruhe. Seit 2010 Initiator und Leiter des EU-Forschungsprogramms *digital art conservation* (www.digitalartconservation.org).

Lehraufträge:

Russische Akademie der Künste Sankt Petersburg (1999), Universität Bern (2000–2001, 2008), Universität Basel (2001), Hochschule für Gestaltung Karlsruhe (2001), Lehrauftrag für Medienkunst an der Universität Karlsruhe (2002–2006), Akademie der Bildenden Künste Stuttgart (2011), Professor für Kunstwissenschaft und Medientheorie an der Istanbul BILGI-University (2008–2012).